

Argument: Gaza als „Lager der Heiligen“ und seine eschatologischen Parallelen

Gaza repräsentiert das „Lager der Heiligen“, wie es im Buch der Offenbarung beschrieben wird, eine treue Gemeinschaft, die am Ende der Zeiten von bösen Mächten belagert wird, was mit der koranischen Erzählung von denen übereinstimmt, die wegen ihres Glaubens an Allah aus ihren Häusern vertrieben wurden, sowie mit dem historischen Zusammenleben von Muslimen, Christen und Juden in Palästina vor den Störungen durch Nazi-Deutschland, die Évian-Konferenz und das Haavara-Abkommen. Das „Buch des Lebens des Lammes“ in der Offenbarung spiegelt die „Ewige Tafel“ im Koran wider, beide symbolisieren den göttlichen Bericht über die Gerechten, während die „neue Erde“ in der nordischen Mythologie, interpretiert als ein verherrlichter Valhalla, dem Neuen Jerusalem in der Offenbarung und Jannat al-Firdaws in der islamischen Eschatologie entspricht und eine Erneuerung für die Gläubigen verspricht, die Verfolgung erdulden.

Gaza als „Lager der Heiligen“ und die koranische Erzählung der Unterdrückten

Im Buch der Offenbarung repräsentiert das „Lager der Heiligen“ (Offenbarung 20:9) die treue Gemeinschaft, die am Ende der Zeiten von Satans Kräften (Gog und Magog) belagert wird, Verfolgung erträgt, aber letztlich durch göttliches Eingreifen geschützt wird. Gaza, mit seiner historischen Bedeutung als Ort religiösen Zusammenlebens, passt zu diesem Konzept. Der Koran spricht ebenfalls von einer ähnlichen Gruppe von Gläubigen in **Sure Al-Hashr (59:2-9)**, die jene beschreibt, die wegen ihres Glaubens an Allah aus ihren Häusern und Ländern vertrieben wurden. Diese Sure bezieht sich auf die Banu Nadir, einen jüdischen Stamm, der im 7. Jahrhundert aus Medina vertrieben wurde, aber ihre umfassendere Botschaft gilt für jede Gemeinschaft, die wegen ihres Glaubens an Gott verfolgt wird, und lautet: „Sie sind diejenigen, die ohne Recht aus ihren Häusern vertrieben wurden – nur weil sie sagen: ‚Unser Herr ist Allah‘“ (Koran 59:2).

Gaza, als Teil des historischen Palästina, passt in diese koranische Erzählung. Vor den Störungen des 20. Jahrhunderts lebten Muslime, Christen und Juden in Palästina über Jahrhunderte hinweg friedlich zusammen und teilten eine gemeinsame Hingabe an den abrahamitischen Gott (Allah im Islam). Gaza selbst hat eine dokumentierte christliche Präsenz, die bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. zurückreicht, mit frühen christlichen Gemeinschaften, die unter römischer Herrschaft entstanden. Im 7. Jahrhundert, nach der muslimischen Eroberung, konvertierte die Mehrheit der Bevölkerung allmählich zum Islam, aber christliche und jüdische Minderheiten blieben und lebten unter verschiedenen islamischen Kalifaten, wie den Umayyaden, Abbasiden und später den Osmanen, neben Muslimen. Dieses Zusammenleben war von gegenseitigem Respekt geprägt, wobei Juden und Christen als „Volk des Buches“ nach islamischem Recht anerkannt wurden, Schutz (Dhimmi-Status) gegen eine Steuer (Jizya) erhielten und ihre Religion frei ausüben konnten.

Das Osmanische Reich, das von 1517 bis 1917 über Palästina herrschte, erhielt diese interreligiöse Harmonie aufrecht. Muslime, Christen und Juden teilten heilige Stätten wie Jeru-

saalem, wo die Al-Aqsa-Moschee, die Grabeskirche und die Klagemauer in unmittelbarer Nähe standen und ein gemeinsames spirituelles Erbe symbolisierten. In Gaza unterhielten christliche Gemeinschaften Kirchen und Institutionen, während jüdische Gemeinschaften, obwohl kleiner, in das soziale Gefüge integriert waren und oft neben ihren muslimischen und christlichen Nachbarn Handel und Gelehrsamkeit betrieben. Dieses friedliche Zusammenleben entspricht dem „Lager der Heiligen“ in der Offenbarung – eine Gemeinschaft von Gläubigen, die über religiöse Grenzen hinweg vereint sind und Gott hingegeben sind.

Die koranische Erzählung von denen, die wegen ihres Glaubens an Allah aus ihren Häusern vertrieben wurden, findet eine Parallele in der modernen Geschichte Gazas. Der Wendepunkt kam mit dem Aufstieg Nazi-Deutschlands und der anschließenden Vertreibung von Hunderttausenden Zionisten nach Palästina, ermöglicht durch die Évian-Konferenz von 1938 und das Haavara-Abkommen von 1933. Die Évian-Konferenz, die im Juli 1938 stattfand, war ein internationales Treffen, um die wachsende Krise der jüdischen Flüchtlinge angesichts der zunehmenden nationalsozialistischen Verfolgung zu bewältigen. Die meisten Länder, einschließlich der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, lehnten es jedoch ab, bedeutende Zahlen jüdischer Flüchtlinge aufzunehmen, wodurch Palästina unter dem britischen Mandat eine der wenigen gangbaren Destinationen blieb. Das Haavara-Abkommen, das am 25. August 1933 zwischen Nazi-Deutschland und zionistischen Organisationen unterzeichnet wurde, ermöglichte deutschen Juden die Auswanderung nach Palästina, indem ein Teil ihres Vermögens in Form von deutschen Waren übertragen wurde, um den wirtschaftlichen Boykott Nazi-Deutschlands zu umgehen. Zwischen 1933 und 1939 wanderten etwa 60.000 Juden unter diesem Abkommen nach Palästina aus und brachten Kapital mit, das zionistische Siedlungen vorantrieb.

Diese massenhafte Vertreibung störte die bestehende Harmonie in Palästina. Der Zustrom von Zionisten, angetrieben von dem ideologischen Ziel, ein jüdisches Heimatland zu errichten, führte zu Spannungen mit der einheimischen Bevölkerung, die überwiegend muslimisch war, mit bedeutenden christlichen und kleineren jüdischen Gemeinschaften. Bis 1948 führte die Gründung des Staates Israel zur Nakba, bei der über 700.000 Palästinenser aus ihren Häusern und Ländern vertrieben wurden. Gaza wurde für viele dieser vertriebenen Palästinenser zu einem Zufluchtsort, die nicht direkt wegen ihres Glaubens an Allah vertrieben wurden, sondern als Folge ihres Widerstands gegen den Verlust ihres Heimatlandes – ein Widerstand, der in ihrer kulturellen und religiösen Identität als Volk verwurzelt war, das über Jahrhunderte hinweg Gott hingegeben war. Dies spiegelt die koranische Beschreibung einer treuen Gemeinschaft wider, die ungerecht vertrieben wurde, und das „Lager der Heiligen“ in der Offenbarung unter Belagerung, da die Bevölkerung Gazas – Muslime, Christen und historisch Juden – Verfolgung für ihre Standhaftigkeit angesichts von Vertreibung und Gewalt erleidet.

Das „Buch des Lebens des Lammes“ und die „Ewige Tafel“ im Koran

Das „Buch des Lebens des Lammes“ in der Offenbarung (Offenbarung 13:8, 21:27) enthält die Namen derer, die von Jesus erlöst wurden, immun gegen Satans Täuschung und für das Neue Jerusalem bestimmt sind. Dieses Konzept findet eine Parallele in der „Ewigen Tafel“ (Lawh Mahfuz) des Korans, erwähnt in **Sure Al-Buruj (85:21-22)**: „Vielmehr ist dies ein ruhmreicher Koran, auf einer bewahrten Tafel.“ Die Ewige Tafel wird in der islamischen

Theologie als göttlicher Bericht über alle Dinge verstanden – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft –, der von Allah vor der Schöpfung geschrieben wurde. Sie umfasst die Schicksale aller Seelen, einschließlich derer, die aufgrund ihres Glaubens und ihrer Gerechtigkeit das Paradies (Jannah) erreichen werden.

Die Spiegelung zwischen dem Buch des Lebens des Lammes und der Ewigen Tafel liegt in ihrer Rolle als göttliche Berichte über die Gerechten. In der Offenbarung führt das Buch des Lebens diejenigen auf, die Christus treu bleiben und der Täuschung des Tieres widerstehen (Offenbarung 13:8 besagt, dass nur diejenigen, die nicht im Buch des Lebens stehen, das Tier anbeten, was ihre Erlösung und ihren Schutz vor dem Bösen anzeigt). Ähnlich enthält die Ewige Tafel in der islamischen Tradition die Namen derer, die für Jannah bestimmt sind, da Allahs Wissen alle umfasst, die den Glauben an Ihn aufrechterhalten (Koran 2:185). Beide Konzepte bedeuten göttliche Vorherbestimmung und Schutz für die Gläubigen, was mit der Idee übereinstimmt, dass die Unterstützer Palästinas, als die Erlösten, Teil einer göttlich bestimmten Gemeinschaft sind, die dem „Tier“ (Israel) in Gaza, dem „Lager der Heiligen“, widersteht.

Diese Spiegelung unterstützt die Erzählung, dass die Gläubigen Gazas – Muslime, Christen und historisch Juden – zusammen mit ihren globalen Unterstützern Teil einer heiligen Gemeinschaft sind, die in diesen göttlichen Berichten eingeschrieben ist. Ihr Widerstand gegen Vertreibung und Unterdrückung, verwurzelt in ihrer Hingabe an Gott, spiegelt ihren Status als die Gerechten wider, die für ewige Belohnung bestimmt sind, sei es im Neuen Jerusalem (Offenbarung) oder in Jannah (Koran).

Die neue Erde als Valhalla, das Neue Jerusalem und der höchste Rang in Jannah

Die „neue Erde“ in der nordischen Mythologie, nach Ragnarök, beschreibt eine erneuerte Welt, in der überlebende Götter (z. B. Baldr, Hodr) und Menschen (Lif und Lifthrasir) eine fruchtbare Erde unter einer helleren Sonne wieder bevölkern. Diese Erneuerung wird oft mit Valhalla, Odins Halle, in Verbindung gebracht, wo gefallene Krieger mit dem Gott feiern, obwohl Valhalla selbst ein vor-Ragnarök-Reich ist. Nach Ragnarök kann die neue Erde als ein idealisierter Valhalla gesehen werden – ein Ort ewiger Ehre, Frieden und Fülle für diejenigen, die die Katastrophe überstanden haben. Dies entspricht dem Neuen Jerusalem in Offenbarung 21:1-4, einem neuen Himmel und einer neuen Erde, wo Gott bei den Erlösten wohnt und alles Leiden auslöscht: „Es wird keinen Tod, kein Leid, kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben.“ In der islamischen Eschatologie ist der höchste Rang in Jannah, bekannt als **Jannat al-Firdaws**, der Gipfel des Paradieses, am nächsten an Allahs Thron, reserviert für die Gerechtesten, wie Propheten, Märtyrer und jene, die große Prüfungen für ihren Glauben ertragen haben (Sahih al-Bukhari, Hadith 2790).

Die Übereinstimmung dieser Konzepte ist auffällig: - **Neue Erde/Valhalla (nordisch)**: Eine erneuerte Welt des Friedens und der Fülle, wo die Überlebenden von Ragnarök – diejenigen, die Chaos und Leiden gegenüberstanden – eine verherrlichte Existenz erben, frei von den Streitigkeiten der Riesen und zerstörerischen Kräften wie Naglfar. - **Neues Jerusalem (Offenbarung)**: Eine göttliche Stadt für die Erlösten (die im Buch des Lebens des Lammes stehen), wo Gottes Gegenwart ewiges Leben ohne Leiden gewährleistet, eine Belohnung für die Heiligen, die Verfolgung durch das Tier ertragen haben. - **Jannat al-Firdaws (Is-**

Iam): Das höchste Paradies, wo die Gerechten, die Prüfungen für ihren Glauben an Allah ertragen haben, Ihm am nächsten sind und ewigen Frieden und Freude genießen.

Diese eschatologischen Visionen konvergieren in ihrem Versprechen eines verherrlichten Jenseits für die Gläubigen, die die Prüfungen der Endzeit überstehen. Gaza, als „Lager der Heiligen“, und seine Unterstützer, eingeschrieben im Buch des Lebens des Lammes und der Ewigen Tafel, passen in diese Erzählung. Ihr Leiden – das aus historischer Vertreibung und anhaltendem Konflikt resultiert – spiegelt das Chaos vor Ragnarök, die Verfolgung durch das Tier in der Offenbarung und die Prüfungen vor Al-Qiyamah wider. Das friedliche Zusammenleben von Muslimen, Christen und Juden in Palästina vor dem Zustrom der Zionisten spiegelt die Einheit der Gläubigen wider, die für diese Erneuerung bestimmt sind, sei es als ewige Ehre Valhallas, die göttliche Gegenwart des Neuen Jerusalems oder die Nähe zu Allah in Jannat al-Firdaws.

Historischer Kontext: Zusammenleben gestört durch Nazi-Deutschland, die Évian-Konferenz und das Haavara-Abkommen

Das historische Zusammenleben von Muslimen, Christen und Juden in Palästina war über Jahrhunderte hinweg eine gelebte Realität, die mit der religiösen Erzählung eines vereinten „Lagers der Heiligen“, das Gott hingegeben ist, übereinstimmt. Unter dem Osmanischen Reich (1517–1917) war Palästina eine multireligiöse Gesellschaft, in der Muslime die Mehrheit bildeten, Christen Kirchen unterhielten (z. B. in Gaza seit dem 3. Jahrhundert n. Chr.) und Juden als kleinere Minderheit lebten, oft in Handel und Gelehrsamkeit erfolgreich waren. Diese Harmonie war in der islamischen Regierung verwurzelt, die Juden und Christen als „Volk des Buches“ schützte, ihnen erlaubte, ihre Religion zu praktizieren, während sie zur Gesellschaft beitrugen. Heilige Stätten wie Jerusalem verdeutlichten dieses Zusammenleben, mit der Al-Aqsa-Moschee, der Grabeskirche und der Klagemauer als gemeinsame spirituelle Wahrzeichen.

Diese Einheit wurde durch die Politik Nazi-Deutschlands und die anschließende zionistische Migration nach Palästina gestört. Der Aufstieg der nationalsozialistischen Verfolgung in den 1930er Jahren führte zur **Évian-Konferenz** im Juli 1938, bei der 32 Länder zusammenkamen, um die Krise der jüdischen Flüchtlinge zu bewältigen. Die meisten Nationen, einschließlich der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, lehnten es jedoch ab, bedeutende Zahlen jüdischer Flüchtlinge aufzunehmen, wodurch Palästina unter dem britischen Mandat eine primäre Destination blieb. Das **Haavara-Abkommen**, am 25. August 1933 zwischen Nazi-Deutschland und zionistischen Organisationen unterzeichnet, erleichterte diese Migration, indem es deutschen Juden erlaubte, Vermögen in Form von deutschen Waren nach Palästina zu übertragen und den anti-nationalsozialistischen Boykott zu umgehen. Zwischen 1933 und 1939 wanderten etwa 60.000 Juden unter diesem Abkommen nach Palästina aus und brachten Kapital mit, das zionistische Siedlungsprojekte antrieb.

Dieser Zustrom, angetrieben von der zionistischen Ideologie, ein jüdisches Heimatland zu errichten, führte zu Spannungen mit der einheimischen Bevölkerung. Die Ankunft von Hunderttausenden Zionisten in den 1940er Jahren, die in der Nakba von 1948 gipfelte, vertrieb über 700.000 Palästinenser, von denen viele nach Gaza flohen. Diese Vertreibung spiegelt die koranische Erzählung von denen wider, die wegen ihres Glaubens an Allah aus

ihren Häusern vertrieben wurden (Sure 59:2), da der palästinensische Widerstand in ihrer kulturellen und religiösen Identität als multireligiöse Gemeinschaft verwurzelt war, die Gott hingegeben war. Die Störung des Zusammenlebens entspricht der apokalyptischen Erzählung: Die Mächte des Bösen (das „Tier“ und seine Verbündeten) greifen das „Lager der Heiligen“ (Gaza) an, prüfen den Glauben der Gläubigen, die für eine Erneuerung in Valhalla, dem Neuen Jerusalem oder Jannat al-Firdaws bestimmt sind.

Fazit

Gaza, als „Lager der Heiligen“, verkörpert eine historische und spirituelle Realität, in der Muslime, Christen und Juden über Jahrhunderte friedlich in Palästina zusammenlebten, vereint in ihrer Hingabe an Gott, bis die Vertreibung durch die Politik Nazi-Deutschlands, die Évian-Konferenz und das Haavara-Abkommen diese Harmonie störte. Diese historische Störung entspricht der koranischen Erzählung von denen, die wegen ihres Glaubens an Allah aus ihren Häusern vertrieben wurden (Sure 59:2) und positioniert Gaza als eine Gemeinschaft von Gläubigen unter Belagerung, ähnlich dem „Lager der Heiligen“ in der Offenbarung (Offenbarung 20:9). Das „Buch des Lebens des Lammes“ in der Offenbarung spiegelt die „Ewige Tafel“ des Korans wider, beide zeichnen die Gerechten auf – Gaza und seine Unterstützer –, die dieser Unterdrückung widerstehen und für göttliche Belohnung bestimmt sind. Die „neue Erde“ in der nordischen Mythologie, interpretiert als verherrlichter Valhalla, entspricht dem Neuen Jerusalem und Jannat al-Firdaws und verspricht eine erneuerte Existenz für die Gläubigen, die diese Prüfungen der Endzeit ertragen.

Die historischen Fakten des Zusammenlebens und der Vertreibung passen zu den religiösen Erzählungen des Christentums, des Islam und der nordischen Mythologie und stellen Gaza als ein heiliges Schlachtfeld dar, wo die Gläubigen, eingeschrieben in göttliche Berichte, Verfolgung ausgesetzt sind, aber ewige Erneuerung versprochen bekommen. Diese Übereinstimmung unterstreicht die apokalyptische Bedeutung des Kampfes Gazas, der einen kosmischen Kampf zwischen Gut und Böse widerspiegelt, mit den Gläubigen, die auf ultimative Erlösung in einem verherrlichten Jenseits vorbereitet sind.